

13./1. 1915.

**Die Einführung einheitlicher Gebäcksorten.****Mitteilungen des Regierungsrates  
Dr. Alexander Sorobitz.**

Ueber die Einführung einheitlicher Gebäcksorten, die bekanntlich in der vorgestrigen Versammlung der Wiener Bäcker gefordert wurde, und die damit zusammenhängenden Fragen machte Regierungsrat Dr. Alexander Sorobitz, Generalsekretär der Produktenbörse, einem unserer Mitarbeiter folgende Mitteilungen:

Mit der obligatorischen Einführung einheitlicher Gebäcksorten wäre eine Maßnahme getroffen, die im Interesse der Allgemeinheit gelegen und von eminenter volkswirtschaftlicher Bedeutung ist. Denn sie wird uns in die Lage versetzen, daß wir gerade in der Verwendung jenes Nahrungsmittels, an dem wir am fühlbarsten Mangel leiden, werden sparsam umgehen müssen: mit dem Weizen. Eine energische Durchführung der geplanten Maßnahmen wird es der Zivilbevölkerung — das kann mit Sicherheit angenommen werden — ermöglichen, bis zur nächsten Ernte ein, wenn auch nicht so feines Gebäck wie bisher, wohl aber ein gutes, gesundes und bekömmliches in ausreichender Menge zu beziehen.

Es ist durchaus nicht einzusehen, warum die Bevölkerung nicht auf eine Annehmlichkeit und Bequemlichkeit verzichten sollte, denn mehr als das ist die jetzt übliche Verschiedenheit der Brotformen nicht. Etwas anderes wäre es, wenn das neue Brot weniger gesund wäre als das bisherige und einen geringeren Nährwert repräsentierte. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Das Brot, das eingeführt werden soll — nennen wir es nach deutschem Muster „Kriegsbrot“ — wird nahrhaft und auch wohlschmeckend sein und außerdem den großen Vorteil haben, daß die Bäcker ihren Betrieb vereinfachen können; denn die zahlreichen Abarten zersplittern die Tätigkeit der Bäckereibetriebe. Weizenmehl in genügenden Mengen zu beschaffen, um die Erzeugung von verschiedenen Gebäckformen aufrechtzuerhalten, wäre unmöglich; es bleibt also als bester Ausweg nur die geplante Vereinheitlichung, die der Bevölkerung und dem Bäckergerwerb in gleicher Weise nützt, denn die Bevölkerung wird genug Gebäck haben, die Bäcker aber werden ihren Betrieb ungestört aufrechterhalten können.

Nichtsdestoweniger ist kaum anzunehmen, daß die Bäcker freiwillig die als vorteilhaft erkannten Reformen einführen, weil es begreiflicherweise ihr Bestreben ist, dem Konsumenten entgegenzukommen und seinen Wünschen gerecht zu werden. Die Durchführung der Reformen wird von der Regierung angeordnet werden müssen, und daß dies so bald wie möglich geschieht, liegt im Interesse der Allgemeinheit.

An die Bevölkerung kann nun der bringende Appell gerichtet werden: „Seid sparsam und verzichtet auf kleine Annehmlichkeiten!“ Es sind Vorräte in genügender Menge vorhanden. Wenn rationell damit umgegangen wird, werden wir über alle Schwierigkeiten mühelos hinwegkommen und es ist ausgeschlossen, daß Not eintritt.“

**Ein Vertreter des Bäckergerwerbes.**

Einer der hervorragendsten Vertreter des Wiener Bäckergerwerbes äußerte sich einem unserer Mitarbeiter gegenüber in nachstehender Weise:

„Es heißt, die Montag abgehaltene Versammlung der Wiener Bäcker habe in der Bevölkerung vielfach die Meinung hervorgerufen, daß Zwangsmassnahmen bereits unbedingt erforderlich seien. Dem gegenüber kann gesagt werden: Zu einer Besorgnis ist durchaus kein Anlaß. Die Vereinheitlichung der Gebäcksorten ist angeregt worden, doch handelt es sich meiner Ansicht nach nur um eine Vorbereitung. Wann die geplanten Neuerungen eingeführt werden, kann heute nicht einmal annähernd gesagt werden.“

Sollte es zur Einführung von einer, besser gesagt, zweier Gebäcksorten kommen, so braucht die Bevölkerung noch lange nicht besorgt zu sein, daß sie ein schlechtes Gebäck bekommt; es wird uniform sein, aber sicherlich wohlschmeckend. In Deutschland ist bekanntlich das K., beziehungsweise KK-Brot, das Kartoffelmehl als Zusatz enthält, schon lange eingeführt und die Bevölkerung hat sich in der kürzesten Zeit daran gewöhnt; allerdings ist man draußen nicht so verwöhnt wie in Wien, wo es den Konsumenten etwas schwerer fallen dürfte, sich Beschränkungen aufzuerlegen.

In erster Linie kommt es auf ein Zusammenwirken aller beteiligten Faktoren an. Die Regierung wird je eher je besser Mittel und Wege finden müssen, die nötigen Mehlvorräte der Allgemeinheit zugänglich zu machen; die Bäcker werden bei der Herstellung der Gebäcksorten die notwendige Sparsamkeit walten lassen, und das Publikum wird gewiß einsichtsvoll genug sein, seine Ansprüche etwas herabzumindern. Auf diese Weise wird es sich mühelos erledigen lassen, über alle Schwierigkeiten hinwegzukommen.